

Autorenkollektiv

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft



Rote Hefte

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Auszug aus:

Marx, Engels, Lenin und Stalin:

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

Offenbach 2003, ISBN 3-932636-67-8

Studiert die Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus:

Überzeugende Argumente für den Kommunismus

Der Kommunismus wird seit über 150 Jahren verleumdet. Zusätzlich wurde er diskreditiert durch die polizeistaatlichen Karikaturen auf die kommunistischen Ideen von Karl Marx: von den Pseudokommunisten in der UdSSR, der DDR und den anderen revisionistischen Staaten, die spätestens seit Mitte der 50er Jahre den Kommunismus verlassen und unter der Maske des „Sozialismus“ eine schlechte Kopie der westlichen kapitalistischen Staaten errichteten, ehe die Restauration des Kapitalismus völlig offen betrieben wurde.

Was also ist das Ziel des Kommunismus eigentlich? Eine bloße Utopie, nie zu erreichen, weil der Mensch halt doch „von Natur aus böse“ ist, ein schönes, aber völlig unrealistisches Ideal? Oder „teuflische Lügengebäude jüdisch-bolschewistischer Verschwörer, die nur den eigenen Vorteil suchen“, wie dies die Nazifaschisten propagieren? Die Verleumdungen des Kommunismus seine Verfälschungen nehmen immer mehr zu. Das ist kein Wunder, denn die mörderische Realität des heutigen Kapitalismus in seiner imperialistischen Ausprägung schreit geradezu nach Beseitigung des Imperialismus, nach Abschaffung des Profitsystems, nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel usw., nach dem Kommunismus:

Eine nicht abreißende Serie von Raubkriegen, die Verschärfung von Ausbeutung und Elend bis zum Hungertod von jährlich über 30 Millionen Menschen, die schon längst ernährt werden könnten, wenn es aus der Sicht der „Verdammten dieser Erde“ vernünftig zugehen würde, stehen im krassen Widerspruch zu den immer größer werdenden und deutlich

sichtbaren Möglichkeiten, die grundlegenden Probleme der breiten Massen der Weltbevölkerung angesichts des gigantischen technischen Fortschritts, angesichts der Ansammlung ungeheurer Reichtümer, angesichts nur dem Imperialismus vernünftig erscheinender weltweiter Rüstungsausgaben von 800 Milliarden Dollar jährlich usw. lösen zu können. Die Herren dieser Erde morden, rauben, plündern, verschwenden und verschleiern und müssen immer mehr ... lügen: „Es gibt halt kein besseres System ..., da muss man sich mit abfinden.“

Um so wichtiger ist es, sich Klarheit zu verschaffen: Klarheit darüber, warum und mit welchem Ziel das ganze kapitalistisch-imperialistische System bekämpft und vernichtet werden muss. Klarheit über das Ziel des Kommunismus, warum der Kommunismus vernünftig und realistisch ist und für wen!

Kommunismus – das ist die weltweite Solidarität der „Verdammten dieser Erde“, die sich nicht mehr gegeneinander aufhetzen lassen, das ist das Ende der Kriege und Massenmorde.

Kommunismus – das ist die Beseitigung der Möglichkeit zur Ausbeutung, indem die Mittel zur Produktion den bewusst sich zusammenschließenden Produzenten wirklich gehören.

Kommunismus – das ist die Beseitigung von Elend sowie das Ende der absurden Vernichtung und Verschleuderung von Produkten. Dann existiert die wissenschaftlich geplante, an den Bedürfnissen der Gesellschaft und nicht am Profit orientierte Produktion.

Kommunismus – das ist schließlich das Ende von Unterdrückung. Die Menschen, die vom Dreck des Kapitalismus auf allen

Gebieten befreit sind, regeln planvoll ohne jegliche staatliche Unterdrückungsmaschinerie ihr Leben, sind selbstbewusst als „Kommune“ organisiert und entfalten frei ihre individuellen Persönlichkeiten.

Bertolt Brecht hat Recht: Der Kommunismus ist „das Einfache“, er ist für die Ausgebeuteten und Unterdrückten leicht zu begreifen, logisch und vernünftig. Zielklarheit über den Kommunismus ist heute unerlässlicher denn je, weil sie die nötige Kraft und Ausdauer für den Kampf gegen den Klassenfeind gibt. Der Feind ist noch stark und muss erst besiegt und niedergeworfen werden, denn der Kommunismus ist „das Einfache, das schwer zu machen ist“. Das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf für den Kommunismus, im Kampf für den Aufbau der Kommunistischen Partei anzuregen und zu unterstützen – das ist das Ziel der nachfolgenden Ausführungen.

1) Kurze Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft

Es ist kein Zufall, dass Stalin mitten im Aufbau der Grundlagen einer sozialistischen Gesellschaft in der damals sozialistischen Sowjetunion 1927 die bisher prägnanteste Skizze der kommunistischen Gesellschaft – gegenüber einer skeptisch eingestellten amerikanischen Arbeiterdelegation – gegeben hat.

Beim Aufbau der sozialistischen Grundlagen im ersten Staat der Welt, der die Ausbeutung abschafft, wurde schnell auch praktisch klar, dass die verschiedenen Merkmale einer kommunistischen nicht alle gleichzeitig realisiert werden konnten. In der Tat konnten auch in der ersten Phase direkt nach der siegreichen sozialistischen Revolution in einigen Jahrzehnten einzelne wichtige Merkmale der kommunistischen Gesellschaft schon realisiert werden (die Abschaffung des

Privateigentums an den Produktionsmitteln, d. h. die Abschaffung der Ausbeutung), andere Merkmale aber können erst wesentlich später realisiert werden: die Abschaffung der Armee der Revolution, einer zentralen Waffe gegen noch bestehende imperialistische Staaten, das Absterben eines für die Unterdrückung der Feinde der Revolution noch nötigen Staatsapparates, das langsame Absterben nationaler Unterschiede oder auch die Abschaffung des Geldes – um hier nur einige Beispiele zu nennen. Die erste Phase beim Aufbau des Kommunismus, gewöhnlich als „sozialistisch“ bezeichnet, ist somit deutlich zu unterscheiden von der höheren Phase des dann „reinen“ Kommunismus, in der schließlich und endlich alle Merkmale einer kommunistischen Gesellschaft ohne Ausnahme verwirklicht sein werden. Und von einem solchen Zustand war auch die UdSSR 1927 „noch weit entfernt“, wie Stalin gegenüber der amerikanischen Arbeiterdelegation hervorhob. Stalin antwortete auf die Frage nach der „zukünftigen Gesellschaft“ wie folgt:

„Eine allgemeine Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft haben Marx, Engels und Lenin in ihren Werken gegeben. Wenn in aller Kürze die Anatomie der kommunistischen Gesellschaft skizziert werden soll, so wird es eine Gesellschaft sein:

a) in der es kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln geben wird;

b) in der es keine Klassen und keine Staatsmacht, sondern Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft geben wird, die sich als freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst leiten werden;

c) in der die Volkswirtschaft, nach einem Plan organisiert, auf der höchsten Stufe der Technik in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft basieren wird;

d) in der es keinen Gegensatz zwischen

Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft geben wird;
e) in der man die Produkte nach dem Prinzip der alten französischen Kommunisten verteilen wird: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“;
f) in der Kunst und Wissenschaft sich in so günstigen Verhältnissen befinden werden, daß sie in jeder Hinsicht aufblühen werden;
g) in der die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die ‚Großen der Welt‘ anzubiedern, wirklich frei sein wird usw. usw.“

(Stalin, „Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation“, 1927, zitiert nach: Leninismus-Heft 4, Moskau 1935, S. 111/112, siehe auch: Werke Band 10, S. 116/117)

2) Argumente für das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln

Vor über 130 Jahren startete der erste große kommunistische Versuch: die Pariser Kommune von 1871. Thema Nummer eins im Geschrei der Reaktion gegen die Pariser Kommune war: Ihr wollt das heilige Eigentum antasten! Marx antwortete sehr direkt:

„Die Kommune, rufen sie aus, will das Eigentum, die Grundlage aller Zivilisation, abschaffen! Jawohl, meine Herren, die Kommune wollte jenes Klasseneigentum abschaffen, das die Arbeit der vielen in den Reichtum der wenigen verwandelt. Sie beabsichtigte die Enteignung der Enteigner. Sie wollte das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produktionsmittel, den Erdboden und das Kapital, jetzt vor allem die Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit verwandelt. Aber dies ist der Kommunismus, der ‚unmögliche‘ Kommunismus.“

(Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, 1871, Werke Band 17, S.342)

Das unverzichtbare Wesensmerkmal einer kommunistischen Gesellschaft ist, dass angesichts der technisch sowieso nur noch kollektiv möglichen Produktion auch die Mittel zur Produktion nicht mehr

von Kapitalisten zur Ausbeutung verwendet werden dürfen, nicht mehr „Privateigentum“ sein dürfen. Die industrielle Großproduktion als Ganzes ist im Kapitalismus seit Jahrzehnten eh schon „gesellschaftlich“. Das heißt, die Produktion findet in Wirklichkeit nicht isoliert statt. Es gibt keine sich selbst genügenden Miniwirtschaften. Es geht nun darum, diese schon stattfindende gesellschaftliche Produktion auch unter die gesellschaftliche Kontrolle und Planung zu stellen. Nur so kann nicht nur die Ausbeutung beseitigt, sondern auch die Produktion wirklich vernünftig, das heißt im Interesse der Produzenten gesteigert, die Mittel zum Leben können leichter erzeugt und besser verteilt und aufgeteilt werden. Das A und O der vernichtenden Kritik am Kapitalismus und die tiefe Grundlage der kommunistischen Gesellschaft mit all ihren Strukturmerkmalen ist daher die „Enteignung der Enteigner“, die Abschaffung des kapitalistischen Eigentums an Produktionsmitteln überhaupt. Lenin fasste diesen Gedanken so zusammen:

„Communis heißt gemeinsam. Kommunistische Gesellschaft, das heißt – alles ist gemeinsam: der Grund und Boden, die Fabriken, und auch die Arbeit ist gemeinsam – das ist Kommunismus.“

(Lenin, „Die Aufgaben der Jugendverbände“, 1920, Werke Band 31, S. 286)

3) Kommunismus – eine Gesellschaft ohne Klassen und ohne Staat

Im Kommunismus wird es schließlich keine Klassen mehr geben. Kommunismus wird daher zu Recht auch als „klassenlose Gesellschaft“ bezeichnet. Die Spaltung der Menschheit in Klassen, in Besitzer von Mitteln zur Produktion und Besitzlosen, wird auf dem Weg zum Kommunismus abgeschafft. Als erstes sind die Ausbeuter dran. Die klassenmäßigen Unterschiede zwischen den Werk-tätigen, etwa zwischen Arbeiter und

Bauern zu beseitigen – das ist eine schon schwierigere, längerfristige Angelegenheit. Das ist nicht in erster Linie eine Frage menschlicher Ideale oder kommunistischer Moral. Der gigantische Fortschritt in der Produktionstechnik ermöglicht, dass sich mehr und mehr die wesentlichen Unterschiede zwischen Industrie und Landwirtschaft verwischen. Die Menschen arbeiten immer ähnlicher und die Abschaffung jeglichen Besitzes an Produktionsmitteln dient als Basis für die prinzipielle Gleichberechtigung aller Menschen in dieser höheren Phase des Kommunismus. So, auf fester materieller Grundlage, können kommunistische Ziele nach der Vernichtung der Ausbeutung verwirklicht werden. So kann auch schließlich der Staat als Unterdrückungsmaschinerie Stück für Stück absterben, wenn alle Menschen grundsätzlich gleich und frei ihre Produktion und ihr gesamtes Leben gemeinsam selbst in die Hand nehmen. Mit Hilfe von Selbstverwaltungsorganen organisieren sie die durchsichtige Verwaltung und Leitung der Produktion und die Verteilung der Produkte. Die Menschen planen gemeinsam ihr gemeinsames Leben, beraten unterschiedliche Einschätzungen mit guten Argumenten und beschließen auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen. Engels stellte prägnant fest, wo der Staat in dieser kommunistischen Gesellschaft seinen Platz hat:

„Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altentümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.“

(Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“, 1884, Werke Band 21, S. 168)

Kommunismus – das bedeutet, dass die Menschheit weltweit, befreit von imperi-

alistischer Ausbeutung und Unterdrückung, emanzipiert von allen historischen Konflikten zwischen den Völkern, die von den „Großen dieser Welt“ gegeneinander aufgehetzt wurden, ihre „freie Assoziation“, ihren freien Zusammenschluss vorantreibt und verwirklicht. Staatsgrenzen verlieren ihren Sinn, wenn kein Raum für nationale Unterdrückung mehr existierte und werden verschwinden, nationale Unterschiede werden aufgehoben, alle Länder und Nationen werden im Weltkommunismus verschmelzen. Die Idee von der Einheit des einen Menschengeschlechts auf dieser Erde wird dann eine Grundlage des Denkens und Handelns der Menschen sein – denn dieses Denken und Handeln ist die Grundlage der kommunistischen Ideen und der kommunistischen Gesellschaft.

4) Nach den Bedürfnissen der kommunistischen Gesellschaft geplante, wissenschaftlich organisierte und technisch hoch stehende Wirtschaft

Eine Gesellschaft ohne Klassen und ohne Staat, in der die Mittel zur Produktion allen gehören, ist nur denkbar, wenn klar wird, wie nun die Menschen ihre Geschicke in die eigene Hand nehmen. Das Grundprinzip des Tierreiches, die Methode, dass der Stärkere sich eben durchsetzt, die großen Fische die kleinen Fische fressen, war das Grundprinzip für die nach Maximalprofiten der Imperialisten strebende alte Gesellschaft, die nun vernichtet ist. Die Methode des gnadenlosen Konkurrenzkampfes bis hin zu Raubkriegen, die Methode des geschürten Konkurrenzkampfes zwischen den Arbeitenden, des „Teile und Herrsche“, wurde durch die sozialistische Revolution vernichtet. Die kommunistische Gesellschaft entwickelt sich durch gemeinsam arbeitende Menschen, die planvoll und wissenschaftlich Probleme anpacken und

lösen.

Das ist nun möglich, da das Ziel ja nicht die Maximalprofite einer kleinen, sich untereinander bekämpfenden Klasse ist, sondern die Erfüllung der Bedürfnisse aller Arbeitenden. Deshalb formulierte Engels:

„Darwin wußte nicht, welch bittere Satire er auf die Menschen ... schrieb, als er nachwies, daß die freie Konkurrenz, der Kampf ums Dasein, den die Ökonomen als höchste geschichtliche Errungenschaft feiern, der Normalzustand des Tierreichs ist. Erst eine bewußte Organisation der gesellschaftlichen Produktion, in der planmäßig produziert und verteilt wird, kann die Menschen ebenso in gesellschaftlicher Beziehung aus der übrigen Tierwelt herausheben, wie dies die Produktion überhaupt für die Menschen in spezifischer Beziehung getan hat. Die geschichtliche Entwicklung macht eine solche Organisation täglich unumgänglicher, aber auch täglich möglicher.“

(Engels, „Dialektik der Natur“, Werke Band 20, S. 324, Hervorhebung im Original)

Nicht mehr Aberglaube, Religion oder die Anbetung der Macht des spontanen Kampfes und seiner Sieger zählt nun, sondern Argumente, gut begründete Argumente, nachvollziehbare, für jeden überprüfbare Argumente. Schon der heutige Stand der Wissenschaft und Technik macht plausibel, dass Kommunikation bis in den letzten Winkel, Abklärung von Bedarf und Verbrauch längst kein ernstes Problem mehr ist. Nahrung und Konsumgüter, vor allem auch neue und bessere Produktionsmittel können Jahr für Jahr in immer größerem und genauer zu erforschendem sinnvollem Umfang hergestellt, gelagert und verteilt werden.

Die Absurditäten des heutigen Systems von Überfluss und Vernichtung von Arzneimitteln und Nahrungsmitteln einerseits und chronischem Mangel an Nahrungsmitteln und Arznei andererseits könnten alleine schon als Argument für den Ur-

teilsspruch „Todesstrafe“ für dieses imperialistische System erhalten. Innerhalb von 10 Minuten lassen sich ohne Probleme Beispiele in Hülle und Fülle für aus der Sicht der „Verdammten dieser Erde“ unproduktive Ausgaben benennen (die nur im imperialistischen System produktiv im Sinne der Profitmaximierung sind), die oft schon direkt nach einer sozialistischen Revolution, auf jeden Fall aber im höheren Stadium des Kommunismus abgeschafft werden und die dabei verschleuderten Ressourcen sinnvoll genutzt werden könnten: Abgesehen von den riesigen Rüstungskosten, sind vor allem die desinformierenden Werbeausgaben, der absurde bürokratische Aufwand für Versicherungen aller Art, Steuerbehörden und -berater, Finanzämter mit allen Unter- und Unter-Unterabteilungen sowie der aufgeblähte Apparat der Justiz zu nennen – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen! Es geht dabei nicht um Kleinigkeiten, sondern um Milliarden-Beträge.

Noch entscheidender aber als solche Einsparungen wird die Entwicklung von wirklich an den Bedürfnissen der Menschen angepassten Technologien sein, die möglichst allseitig, also kurzfristig und langfristige Aspekte (Ressourcen der Natur, Gesundheitsaspekte usw.) berücksichtigend entwickelt werden. Der Mensch wird nicht mehr Anhängsel der Technik, sondern souverän die Technik wirklich in seinem Sinne würdig und adäquat einsetzen oder eben nicht einsetzen.

Die Steigerung der Qualität der Maschinen und der Technologie dient im Imperialismus der verschärften Ausbeutung und Unterdrückung, leistet das Gegenteil von dem, was sie „eigentlich“, das heißt etwa unter kommunistischen Bedingungen leisten könnte. Es ist eben so, wie Marx schon in seinem großen Werk „Das Kapital“ feststellte, dass

„die Maschinerie an sich betrachtet die Arbeitszeit verkürzt, während sie kapitalistisch angewandt den Arbeitstag verlängert, an sich die Arbeit erleichtert, kapitalistisch angewandt ihre Intensität steigert, an sich ein Sieg des Menschen über die Naturkraft ist, kapitalistisch angewandt den Menschen durch die Naturkraft unterjocht, an sich den Reichtum des Produzenten vermehrt, kapitalistisch angewandt ihn verpaupert usw.“

(Marx, „Das Kapital“, 1872, Werke Band 23, S. 465)

In den letzten Jahrzehnten hat die Entwicklung von Technologie, die gerade auch Kommunikation zeitnah ermöglicht, ungeheuer zugenommen. Die auch im Kommunismus nötige Verwaltung wird immer einfacher. Es ist so, wie Lenin es vor gut 85 Jahren schon grundlegend festgestellt hatte:

„Die kapitalistische Kultur hat die Großproduktion, hat Fabriken, Eisenbahnen, Post, Telefon u.a. geschaffen, und auf dieser Basis sind die meisten Funktionen der alten ‚Staatsmacht‘ so vereinfacht worden und können auf so einfache Operationen der Registrierung, Buchung und Kontrolle zurückgeführt werden, daß diese Funktionen alle Leute, die des Lesens und Schreibens kundig sind, ausüben können, so daß man sie für gewöhnlichen ‚Arbeiterlohn‘ wird leisten und ihnen jeden Schimmer eines Vorrechts, eines ‚Vorgesetztenrechts‘ wird nehmen können (und müssen).“

(Lenin, „Staat und Revolution“, 1917, Werke Band 25, S. 433, Hervorhebungen im Original)

Auf der Basis hoch industrialisierter und hoch technologisierter menschlicher Produktion können so eine Vielzahl von Verwaltungsfunktionen des Staates wegfallen und absterben. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Errichtung der klassenlosen und staatenlosen kommunistischen Gesellschaft.

5) Die weltweiten Gegensätze zwischen Stadt und Land sterben im Kommunismus ab

Weltweit wie in jedem einzelnen Land gibt es durch die historische Entwicklung des Kapitalismus, Kolonialismus und Imperialismus einen fundamentalen Gegensatz zwischen Stadt und Land. Das, was verharmlosend als ein weltweites „Nord-Süd-Gefälle“ heutzutage selbst von bürgerlichen Soziologen diagnostiziert wird, ist in Wirklichkeit brutale imperialistische Ausbeutung durch die imperialistischen Großmächte. Durch die am Maximalprofit orientierten gigantischen Operationen zerstört das weltweit agierende Kapital auf der Suche nach profitablen Anlagemöglichkeiten jeden Rest von „ländlicher Idylle“ und produziert weltweit Hungerkatastrophen, Dürren, Epidemien, Verwüstungen, Massenauswanderungen und Elend aller Art. In den industriellen Zentren als Anziehungspunkt für die vom Land Vertriebenen nehmen Armut und Slums zu, die Arbeitslosigkeit drückt auf die Arbeitenden – eine aus kommunistischer Sicht völlig absurde Situation.

Die kommunistische Gesellschaft wird – anknüpfend an die grundlegende Erhöhung der Produktivkräfte unter Ausnutzung des höchsten Stands der Wissenschaft und Technik – weltweit wie in den einzelnen Ländern im Prozess der Abschaffung aller Klassengegensätze dieses Gefalle planmäßig beseitigen und die Gegensätze zwischen Stadt und Land aufheben.

6) Warum ist die Forderung „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ ein Kernpunkt des verwirklichten Kommunismus?

In den ersten Jahren und Jahrzehnten nach der sozialistischen Revolution können schon wichtige Merkmale der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft erarbeitet und erkämpft werden. Doch in dieser Zeitspanne schleppt die Gesellschaft noch alte Strukturen, Vorurteile und durch die Macht der Gewohnheit eingeschlifene Verhaltensweisen der Menschen mit sich. Auf die „Was ist gerecht?“ wird es noch weitgehend die Antwort „Wenn jeder nach seiner Leistung bezahlt wird! Wer mehr qualifizierter arbeitet, soll auch mehr Produkte erhalten!“

Im Imperialismus, heute also, ist das hochgepriesene „Leistungsprinzip“ eine Verhöhnung der arbeitenden Menschen, zudem Mittel der Diskriminierung der durch Krankheit und Verelendung nicht mehr arbeitsfähigen Menschen. Wenn einzelne Personen einem Tag das verdienen, was Industriearbeiterinnen bzw. Industriearbeiter in einem Jahr verdienen, wo ist da die angeblich „gerechte Entlohnung“ nach Leistung?

So ist es schon ein gewaltiger historischer Fortschritt, wenn nach der „Enteignung der Enteigner“, wenn nach der sozialistischen Revolution mit der Abschaffung der Ausbeutung nun die Masse der Werktätigen in der Tat teils sofort als Lohn, teils indirekt als soziale Leistungen (Schule, Krankenversicherung, Verkehrsmittel das, was sie erarbeitet haben, auch selber erhalten. Auch hier Krankheit, Ausmaß der Arbeitsfähigkeit usw. angemessen berücksichtigt, aber es gilt doch das Prinzip der Entlohnung nach Umfang und Art der geleisteten Arbeit, das Prinzip „Jeder nach seiner Leistung“. Das aber bedeutet, dass das eigentliche

Grundprinzip Kommunismus „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach Bedürfnissen“, wie es als Erstes französische Kommunisten formulierten, noch nicht verwirklicht ist, dass die eigentliche, die höchste Stufe des Kommunismus noch nicht erreicht ist.

Warum aber ist dieser Punkt überhaupt wichtig, was bedeutet er? Marx erklärte in seiner gerade für das Studium dieser Frage zentralen Schrift „Kritik des Gothaer Programms“ 1875, dass es ein riesiger Unterschied ist, ob ich immer noch sozusagen der Not und der Einsicht gehorchend arbeite, um das Leben bestreiten zu können, oder aber ob ich arbeite, weil das Arbeiten selbst ein echtes Bedürfnis geworden ist. Ja Marx spricht sogar vom „ersten Lebensbedürfnis“. Für Marx und die kommunistische wissenschaftliche Theorie ist das kein moralischer Appell. Es ist heute kaum vorstellbar, dass der Satz „Arbeit wird erstes Lebensbedürfnis“ nicht Gelächter hervorruft. Was muss sich geändert haben, damit das nicht mehr so ist?

Nun ganz gewiss, dass wir nicht mehr für den Klassenfeind arbeiten müssen, sondern für uns selbst, dass es keine Ausbeutung mehr gibt. Mit Sicherheit muss auch die „notwendige“ Arbeit, die Arbeitszeit, die der Produktion der grundlegenden Lebensmittel dient, drastisch nach unten gesenkt worden sein, sodass schon eine ganze Weile die Arbeit vor allem der Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen dient, wenigstens teilweise eingebunden ins Kollektiv, wirklicher „Genuss“, wirkliches „Vergnügen“ wird, „Spaß macht“ und der fühlbare Zwang zur Arbeit als „Mittel, um zu leben“ abnimmt.

Durch den oben beschriebenen hohen Stand der Technik, der vernünftigen Planung werden Produkte in mehr als ausreichender Anzahl für alle vernünfti-

gen Bedürfnisse der Menschen in immer kürzerer Zeit entstehen. Der Zwang, als Spezialist im Geflecht der menschlichen Arbeitsteilung nervend immer dieselbe Arbeit leisten zu müssen, fällt immer mehr weg. Die Möglichkeit, selbst immer mehr zu lernen, immer mehr zu können und es in anderen Arbeitszweigen ausprobieren zu können – all das wächst und erleichtert zunächst die Arbeit ausgesprochen, bis schließlich der Punkt kommt, an dem die Arbeit wirklich als Sinn des eigenen Lebens einen zentralen Stellenwert erhält. Dann zerfällt das Leben nicht mehr in „Arbeitszeit“ und „freie Zeit“, sondern diese Grenze verwischt sich und wird weitgehend aufgehoben. Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten – und diese Fähigkeiten entwickeln und verfeinern sich mehr und mehr. Und jeder lebt nach seinen Bedürfnissen, die sich auch verfeinern und erweitern, allerdings nicht im Sinn einer „Kultur“ der Anmaßung, Verblödung und Gier nach Masse.

Die dümmlichen Einwände heutiger antikommunistischer Theoretiker, die spotten, dass doch dann einzelne Menschen (sie denken an sich und ihre Mentalität) 200 Kühlschränke haben wollen und dass das doch „nicht gehe“, gehen daran vorbei, dass die menschlichen Umstände im Kommunismus solche gierig-dummen Fantasien nur als Alptraum erscheinen lassen. Denn bitte, welcher Mensch will 200 Kühlschränke in seiner Wohnung? Die entfaltete kommunistische Gesellschaft lebt nicht insofern im Überfluss, dass viel zu viel produziert und dann ungenutzt weggeschmissen wird. Die wirkliche kommunistische Gesellschaft hat Kraftreserven im Überfluss. Die Menschen wollen und können hochqualifiziert arbeiten und planen und sie werden das erzeugen, was ihren wirklichen Bedürfnissen im erforschten Umfang entspricht, und Prob-

leme, die entstehen angemessen anpacken und lösen. Darum geht es bei der kommunistischen Lösung: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, die die niedere Stufe der sozialistischen Gesellschaft oder die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft mit dem Rechtshorizont der Entlohnung nach Leistung ablösen wird.

Daher schrieb Marx:

„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mitte! zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktionskräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

(Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, Werke Band 19, S. 21)

7) Das Aufblühen der Wissenschaften und der Kunst im Kommunismus (Aufhebung der grundlegenden Gegensätze zwischen Kopf- und Handarbeit)

Im Imperialismus gibt es eine tiefe Kluft zwischen der großen Masse der Werktätigen, die in Industrie und Landwirtschaft hart arbeiten und ausgebeutet werden, und jenen Menschen, die wissenschaftlich-geistig und künstlerisch arbeiten können (obwohl zunehmend auch in abhängiger Situation). Die Arbeiterinnen und Arbeiter, wenn sie durch den Klassenkampf geschult sind, denken in vielem gewiss logischer und damit wissenschaftlicher als so mancher bürgerliche Wissenschaftler. Sie haben aber nicht genügend Zeit, um den Umfang des bisher angehäuften menschlichen Wissens auf allen

Gebieten zu kennen und zu beherrschen oder sich gar nur systematisch mehrere Stunden täglich damit zu beschäftigen – wie das im Kommunismus der Fall sein wird.

Zudem wird die Wissenschaft im Imperialismus als Waffe gegen die Arbeiterinnen und Arbeiter verwendet. Der Arbeitsmediziner, der Polizeipsychologe und die Finanzwissenschaftler wollen alle die Schraube anziehen, nach letzter „wissenschaftlicher Erkenntnis“, versteht sich! Und die Kunst und Kultur im Imperialismus? Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel, aber der größte Teil der in die „Kultur“ investierten Arbeitszeit und Mittel dient im Imperialismus allemal der Verblödung und Vergröberung der Sinne, die durch Kunst und Kultur eigentlich – im Interesse der Menschen – verfeinert und sensibilisiert werden sollten. Damit sind wir wieder beim Thema. „Eigentlich“ – das heißt aus der Sicht der heutigen „Verdamnten dieser Erde“ zu studieren, welche Möglichkeiten es denn im entwickelten Kommunismus für Wissenschaft und Kunst gibt und welcher Zusammenhang mit den bisher behandelten Fragen existiert.

Die Antwort ist kurz und verblüffend: Jeder Mensch im Kommunismus arbeitet und ist dabei gleichzeitig Wissenschaftler und Künstler. Die Trennung von körperlicher Arbeit (die tendenziell mehr und mehr abnimmt) und geistiger Arbeit (die tendenziell mehr und mehr zunimmt) wird mehr und mehr aufgehoben. Von Jugend an gilt es, möglichst viele Arbeitstechniken zu erlernen, möglichst umfassend in alle Wissensgebiete des menschlichen Lebens und der Natur Einblick zu nehmen, „Feuer zu fangen“ und nie mehr aufzuhören zu lernen, zu studieren, wissenschaftlich zu arbeiten. Diese allseitige Bildung und Ausbildung, also die Kenntnisse und Fähigkeiten in

möglichst vielen verschiedenen Arbeitsbereichen, wird möglich auf Grund des hohen Stands der Produktion, der niedrigen „notwendigen“ Arbeitszeiten und einer kommunistischen Atmosphäre, in der arbeiten und lernen untrennbar verknüpft sind. Und es leuchtet unmittelbar ein, dass so gebildete und ausgebildete Menschen eine ungeheure Steigerung der Produktion ermöglichen könnten, wenn sie es denn wollen.

Die arbeitenden Menschen, im Kollektiv verbunden, unterwerfen sich so nicht mehr lange Zeit einer ihre Entfaltung behindernden Arbeitsteilung – auch nicht der Arbeitsteilung, dass irgendwelche anderen Leute, so genannte Künstler dann wissen, was sie schön finden sollen, welche Form ihre Produkte und welche Form die sonstigen Lebensumstände haben sollen. Die Vielfalt der Formen, der praktische Aspekt des Schönen und der schöne Aspekt des Praktischen, die Schönheit im Nützlichen wie im scheinbar völlig Unnützen werden von diesen allseitig gebildeten Menschen diskutiert und in ihrer Vielfalt produziert werden – echte kommunistische Lebenskünstler im besten Sinne des Wortes. Der Gegensatz zwischen Produktion einerseits und Wissenschaft und Kunst andererseits wird mit der Beseitigung des Gegensatzes von körperlicher und geistiger Arbeit aufgehoben werden – der Schlüssel ist die Veränderung des ganzen Charakters der Arbeit auf einem hohen Niveau der Produktion.

Auf dieser Basis wird auch die Religion in der kommunistischen Gesellschaft (wie Aberglaube und Irrationalismus überhaupt) ihre doppelte Rolle ausgespielt haben: Der Mensch in der kommunistischen Gesellschaft ist nicht mehr die „gequälte Kreatur“, die Religion als Beruhigung, als „Opium des Volkes“ benötigt und selbst will. Und die Religion ist

schon gar nicht mehr ein Machtmittel der Herrschenden, um das gegen seine Ausbeutung und Unterdrückung kämpfende Volk zu beruhigen oder gegen andere Völker aufzuhetzen. In der kommunistischen Gesellschaft gibt es keine herrschende Klasse, die die Religion als „Opium für das Volk“ ebenso wie Aberglaube und die Ideologie des Egoismus bewusst einsetzt, um die kommunistische Moral zu verhindern, wie das in der heutigen Gesellschaft weltweit der Fall ist.

Auch der Nationalismus (der politisch in der Epoche des Imperialismus in unterdrückten Nationen im Kampf gegen die imperialistischen Großmächte seine historische Erklärung und Berechtigung hatte) wird als Ideologie, die historisch dem Kapitalismus angehörte, endgültig beerdigt werden, als Ideologie, die die Menschheit spaltet und nicht eint. Über eine Reihe von Generationen werden kulturelle nationale Besonderheiten mehr und mehr ihre aktuelle Bedeutung verlieren, aufgehoben in der kulturellen Schatzkammer der Menschheit allen Menschen dieser Erde zur Verfügung stehen. Selbst die Sprachen als Instrument der Verständigung zwischen den Menschen werden sich von Generation zu Generation der neuen Situation Schritt für Schritt anpassen, nicht administrativ und künstlich, sondern den Bedürfnissen der Menschen nach Verständigung entsprechend.

An Stelle der vielfältigen reaktionären Ideengebäude, der Ausbeuterideologien, wird in der kommunistischen Gesellschaft Allgemeingut der Menschheit, dass moralisches, menschliches Handeln auf klarer wissenschaftlicher Erkenntnis beruht und nun die kommunistische Moral nicht mehr als Kern die kämpferische Solidarität der „Verdammten dieser Erde“ beinhaltet, sondern die kommunistische Moral der befreiten Menschheit wirklich

alle Menschen in der klassenlosen, staatenlosen, in der kommunistische Gesellschaft umfasst.

8) Warum im Kommunismus die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist

Kommunistisch, das heißt gemeinsam, das heißt „kollektiv“! Seit die kommunistischen Ideen die wirkliche Gleichheit der Menschen, dieses menschliche Grundprinzip einklagen und die von Marx und Engels gegründete Internationale für dieses grundlegende Menschenrecht kämpft, beschwört der Antikommunismus aller Schattierungen diese angeblich „kommunistische Gleichmacherei“. Das angebliche „Argument“ lautet: Die Menschen wären doch nicht alle gleich, sie wären verschieden groß, es gäbe Männer und Frauen, Junge und Alte, sie hätten verschiedene Hautfarbe und würden verschiedene Sprachen sprechen – daher könne ja der Kommunismus mit seiner „Gleichheit“ nicht funktionieren, ja diese „Gleichmacherei“ würde sogar aus einzelnen Persönlichkeiten gestanzte Puppen, geklonte, zugerichtete und willenlose Menschen machen.

Die Demagogie ist, dass den kommunistischen Kräften ein Gedanke unterstellt wird, den sie gar nicht haben. Es geht nicht darum, dass alle Menschen „gleich“ sind, sondern darum, dass sie gegen jede Diskriminierung gleiche Rechte, gleiche Würde und gleiche Möglichkeit zur Entfaltung haben sollen, und zwar bei Beibehaltung und Entfaltung ihrer Besonderheiten und Eigenheiten. Im Geburtsdokument des wissenschaftlichen Kommunismus, im „Manifest der Kommunistischen Partei“ fassten Marx und Engels diesen Gedanken in die Worte, dass im Kommunismus

„die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, Werke Band 4, S. 82)

Unter den Bedingungen eines eng begrenzten Raumes bedeutet die Entfaltung einer Person (seine Ausdehnung, um im Beispiel zu bleiben) eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit der anderen – wenn ich mehr habe, haben die anderen weniger. In der kommunistischen Gesellschaft wird der „Raum zum Leben“ immer größer, sodass dieses Problem eben nicht mehr existiert. Es existiert nicht mehr das Prinzip der Konkurrenz unter den Arbeitenden, das den Kampf um den Arbeitsplatz im Kapitalismus einschloss, sondern es existiert ein kommunistisches, gemeinsames Arbeiten und Leben, bei dem das Voneinanderlernen wesentlich ist.

In der kommunistischen Gesellschaft bedeutet die Entdeckung von Neuem durch den Einzelnen zugleich Entfaltungsmöglichkeit für die anderen, denn jeder neu erschlossene Raum wird zugleich für all die anderen miterschlossen und ihnen zugänglich gemacht. Wäre die Entfaltung des Einzelnen ein Hindernis für die Entfaltung der anderen – so könnte sich logischerweise keiner wirklich entfalten, da jeder in jedem anderen nur eine Eingrenzung seiner freien Entfaltungsmöglichkeit sehen müsste. In der kommunistischen Gesellschaft wird das Verhältnis von Individuum und Kollektiv, dem Einzelnen und den anderen, durch produktive Spannung, gegenseitige Unterstützung und maximale Entwicklung des Individuums und des Kollektivs gekennzeichnet sein.

9) Warum Kämpfe und Widersprüche auch im Kommunismus existieren, aber produktiv gelöst werden können und gelöst werden

Im Kommunismus gibt es also paradisiische Zustände? Nun, ganz gewiss könnte man literarisch im Gegensatz zum Zeitalter des Imperialismus die kommunistische Gesellschaft so kennzeichnen. Aber eine solche Vorstellung hat einen Haken: denn das „Paradies“ bedeutet Stillstand, ein Zustand ohne Arbeit und Kampf. Und genau das ist nicht das Merkmal der kommunistischen Gesellschaft. Die Menschheit wird befreit von Ausbeutung und Unterdrückung, von Kriegen, Nationalismus und Religion weiter arbeiten und kämpfen. Doch die Auseinandersetzung mit der Natur einerseits und die Auseinandersetzung der Menschen untereinander, diese beiden großen Kämpfe der Menschheit, die nicht aufhören werden, solange es Menschen gibt, werden in der kommunistischen Gesellschaft einen grundlegend anderen Charakter haben. Die „Kämpfe“ zwischen den Menschen werden keine Klassenkämpfe und keine bewaffneten Kämpfe sein, sondern Kämpfe mit Argumenten auf Grund unterschiedlicher Erfahrungen und eines unterschiedlichen Wissensstands und unterschiedlicher Interessen, die – so oder so gelöst – nicht die Existenz der einzelnen Menschen bedrohen oder in Frage stellen. Die „Kämpfe“ mit der Natur haben als Ziel die langfristige geplante, sinnvolle und bewusste Umgestaltung der Natur im langfristigen Interesse der Menschheit. Das aber ist ein gewaltiger Unterschied zu den bisherigen „Kämpfen“ in der Weltgeschichte.

Engels urteilte aus historischer Perspektive über den grundlegenden Unterschied zwischen dem Kommunismus und den bisherigen Gesellschaften:

„Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmä-

Bigge bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte aufgenötigt gegenüberstand, wird jetzt ihre freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.“

(Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, 1880, Werke Band 19, S. 226)

10) Der Kommunismus – ... was schwer zu machen ist!

Die kommunistische Weltgesellschaft, in der es keine bewaffneten Kämpfe mehr gibt, keine Klassen, kein Staat, keine staatliche Unterdrückung und keine Nationen: eine solche Gesellschaft ist einfach und klar, aber in der Tat „schwer zu machen“!

Für diese kommunistischen Ideale zu kämpfen, das heißt gerade auch zu verstehen und zu studieren,

- dass auf dem Weg zu einer kommunistischen Gesellschaft ohne Waffen die Waffen des Klassenfeindes, insbesondere

seine Armee und Polizei, im bewaffneten Kampf zerschlagen und vernichtet werden müssen;

- dass auf dem Weg zu einer klassen- und staatenlosen Gesellschaft die Macht der Arbeiterklasse, der Staat der Diktatur des Proletariats durch immer breitere Teilnahme der Massen an den Staatsgeschäften", durch Entfaltung der sozialistischen Demokratie gestärkt und auf dieser Grundlage der Klassenkampf verschärft werden muss als Voraussetzung dafür, dass jeglicher Staat überhaupt absterben kann;

- dass auf dem Weg zu einer kommunistischen Gesellschaft, in der wirklich die ganze Menschheit frei ist und das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ gilt, mit Hilfe der Diktatur des Proletariats alle reaktionären Kräfte und Elemente unterdrückt und niedergehalten werden müssen und auch der Kampf in den eigenen Reihen gegen Überreste der kapitalistischen Ideologie, gegen die Macht der Gewohnheit geführt werden muss, um zu verhindern, dass die gestürzte Reaktion ihr Ausbeuterparadies wieder zurückgewinnen kann.

- dass auf dem Weg zur Aufhebung der Nationen und nationalen Unterschiede in der kommunistischen Weltgesellschaft gerade die fortschrittlichen nationalen Elemente im Kampf gegen alle reaktionären nationalen Elemente aufblühen, sich sozialistische Nationen entfalten, bis schließlich alle Länder und Nationen im Weltkommunismus verschmelzen;

Die Ideale des Kommunismus erkämpfen, heißt wirklich genau überlegt – ohne dieses Ziel jemals aus den Augen –, dass der harte und unerbittliche Kampf gegen die heutigen Herren dieser Welt, „das Schwere“ ist, um wirklich die kommunistische Gesellschaft zu erreichen!

Lenin über die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft

[Siehe Anmerkung 1]

4. Die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft

Marx fährt fort:

„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produktionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

Erst jetzt können wir die ganze Richtigkeit der Bemerkungen von Engels einschätzen, in denen er unerbittlich die Verbindung der Wörter „Freiheit“ und „Staat“ als unsinnig verspottete. Solange es einen Staat gibt, gibt es keine Freiheit. Wenn es Freiheit geben wird, wird es keinen Staat geben.

Die ökonomische Grundlage für das vollständige Absterben des Staates ist eine so hohe Entwicklung des Kommunismus, daß der Gegensatz von geistiger und körperlicher Arbeit verschwindet, folglich eine der wichtigsten Quellen der heutigen *gesellschaftlichen* Ungleichheit beseitigt wird, und zwar eine Quelle, die durch den bloßen Übergang der Produktionsmittel in Gemeineigentum, durch die bloße Expropriation der Kapitalisten keinesfalls mit einem Schlag aus der Welt geschafft werden kann.

Diese Expropriation wird eine enorme Entwicklung der Produktivkräfte *ermöglichen*. Und wenn wir sehen, wie schon jetzt der Kapitalismus in unglaublicher Weise diese Entwicklung *aufhält*, wie vieles auf Grund der heutigen, bereits erreichten Technik vorwärtsgebracht werden könnte, so sind wir berechtigt, mit voller

Überzeugung zu sagen, daß die Expropriation der Kapitalisten unausbleiblich eine gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte der menschlichen Gesellschaft zur Folge haben wird. Wie rasch aber diese Entwicklung weitergehen wird, wie schnell sie zur Aufhebung der Arbeitsteilung, zur Beseitigung des Gegensatzes von geistiger und körperlicher Arbeit, zur Verwandlung der Arbeit in „das erste Lebensbedürfnis“ führen wird, das wissen wir nicht und *können wir nicht wissen*.

Wir sind daher auch nur berechtigt, von dem unvermeidlichen Absterben des Staates zu sprechen. Dabei betonen wir, daß dieser Prozeß von langer Dauer ist und vom Entwicklungstempo der *höheren Phase* des Kommunismus abhängt, wobei wir die Frage der Fristen oder der konkreten Formen des Absterbens vollkommen offen lassen, denn Unterlagen zur Entscheidung dieser Fragen *gibt es nicht*.

Der Staat wird dann völlig absterben können, wenn die Gesellschaft den Grundsatz „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht haben wird, d. h. wenn die Menschen sich so an das Befolgen der Grundregeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens gewöhnt haben werden und ihre Arbeit so produktiv sein wird, daß sie freiwillig *nach ihren Fähigkeiten* arbeiten werden. Der „enge bürgerliche Rechtshorizont“, der dazu zwingt, mit der Hartnäckigkeit eines Shylock bedacht zu sein, nur ja nicht eine halbe Stunde länger zu arbeiten als der andere und keine geringere Bezahlung zu erhalten als der andere – dieser enge Horizont wird dann überschritten sein. Die Verteilung der Produkte wird dann von der Gesellschaft keine Normierung der jedem einzelnen zukommenden Menge erfordern; jeder wird frei „nach seinen Bedürfnissen“ nehmen.

Vom bürgerlichen Standpunkt aus ist es leicht, eine solche Gesellschaftsstruktur als „reine Utopie“ hinzustellen und darüber zu spotten, daß die Sozialisten jedem das Recht zusichern, von der Gesellschaft ohne jegliche Kontrolle über die Arbeitsleistung des einzelnen Bürgers eine beliebige Menge Trüffeln, Autos, Klaviere u. dgl. m. zu erhalten. Die meisten bürgerlichen „Gelehrten“ beschränken sich auch bis auf den heutigen Tag auf dieses Spotten und verraten dadurch nur ihre Ignoranz und ihre eigennützige Verteidigung des Kapitalismus.

Ignoranz, denn es ist keinem Sozialisten je eingefallen, „zuzuschern“, daß die höhere Phase der Entwicklung des Kommunismus eintreten wird: die *Voraussicht* der großen Sozialisten aber, daß sie eintreten wird, hat nicht die heutige Arbeitsproduktivität und *nicht* den *heutigen* Spießler zur Voraussetzung, der es fertigbrächte, etwa wie die Seminaristen bei Pomjalowski (russischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, A.d.R.) „für nichts und wieder nichts“ Magazine gesellschaftlicher Vorräte zu beschädigen und Unmögliches zu verlangen.

Bis die „höhere“ Phase des Kommunismus eingetreten sein wird, fordern die Sozialisten die *strengste* Kontrolle seitens der Gesellschaft *und seitens des Staates* über das Maß der Arbeit und das Maß der Konsumtion, aber diese Kontrolle muß mit der Expropriation der Kapitalisten *beginnen*, mit der Kontrolle der Arbeiter über die Kapitalisten, und darf nicht von einem Beamtenstaat durchgeführt werden, sondern von dem Staat der *bewaffneten Arbeiter*.

Die eigennützige Verteidigung des Kapitalismus durch die bürgerlichen Ideologen (und ihre Schleppenträger vom Schlage der Herren Zereteli, Tschernow und Co.) besteht gerade darin, daß sie die dringende, aktuelle Frage der *heutigen* Politik in Diskussionen und Gerede über die ferne Zukunft *umfälschen*, und zwar die Frage der Expropriation der Kapitalisten, der Umwandlung *aller* Bürger in Arbeiter und Angestellte *eines* großen „Syndikats“, nämlich des ganzen Staates, und der völligen Unterordnung der gesamten Arbeit dieses ganzen Syndikats unter den wahrhaft demokratischen Staat, *den Staat der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten*.

Wenn der gelehrte Professor und mit ihm der Spießler und die Herren Zereteli und Tschernow von hirnverbrannten Utopien, von demagogischen Versprechungen der Bolschewiki, von der Unmöglichkeit der „Einführung“ des Sozialismus reden, dann meinen sie im Grunde genommen das höhere Stadium, die höhere Phase des Kommunismus, die „einzuführen“ niemand versprochen, ja nicht einmal im Sinn gehabt hat, denn „einführen“ läßt sie sich überhaupt nicht.

Hier sind wir bei der Frage des wissenschaftlichen Unterschieds zwischen Sozialismus und Kommunismus angelangt, die Engels in seiner obenerwähnten Betrachtung über die Unrichtigkeit der Bezeichnung „Sozialdemokraten“ berührt. Politisch wird der Unterschied zwischen der ersten oder niederen und der höheren Phase des Kommunismus mit der Zeit wahrscheinlich ungeheuer groß

sein, doch wäre es lächerlich, jetzt, im Kapitalismus, diesen Unterschied hervorzuheben; ihn in den Vordergrund rücken könnten höchstens vereinzelt Anarchisten (falls unter den Anarchisten noch Leute übriggeblieben sind, die nichts hinzugelehrt haben, nachdem sich die Kropotkin, Grave, Cornelissen und andere „Leuchten“ des Anarchismus auf „Plechanowsche“ Art in Sozialchauvinisten oder in Schützengraben-Anarchisten verwandelt haben – wie sich Ge, einer der wenigen Anarchisten, die noch Ehre und Gewissen bewahrt haben, ausgedrückt hat).

Doch der wissenschaftliche Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus ist klar. Was gewöhnlich als Sozialismus bezeichnet wird, nannte Marx die „erste“ oder niedere Phase der kommunistischen Gesellschaft. Insofern die Produktionsmittel *Gemeineigentum* werden, ist das Wort „Kommunismus“ auch hier anwendbar, wenn man nicht vergißt, daß es *kein* vollkommener Kommunismus ist. Die große Bedeutung der Erörterungen von Marx besteht darin, daß er auch hier konsequent die materialistische Dialektik, die Entwicklungslehre, anwendet, indem er den Kommunismus als etwas betrachtet, das sich *aus* dem Kapitalismus entwickelt. An Stelle scholastisch ausgeklügelter, „erdachter“ Definitionen und fruchtloser Wortklaubereien (was Sozialismus, was Kommunismus sei) gibt Marx eine Analyse dessen, was man als Stufen der ökonomischen Reife des Kommunismus bezeichnen könnte.

In seiner ersten Phase, auf seiner ersten Stufe kann der Kommunismus ökonomisch noch *nicht* völlig reif, völlig frei von den Traditionen, von den Spuren des Kapitalismus sein. Daraus erklärt sich eine so interessante Erscheinung wie das Fortbestehen des „engen *bürgerlichen* Rechtshorizonts“ während der ersten Phase des Kommunismus. Das bürgerliche Recht setzt natürlich in bezug auf die Verteilung der *Konsumtionsmittel* unvermeidlich auch den *bürgerlichen Staat* voraus, denn Recht ist nichts ohne einen Apparat, der imstande wäre, die Einhaltung der Rechtsnormen zu *erzwingen*.

So ergibt sich, daß im Kommunismus nicht nur das bürgerliche Recht eine gewisse Zeit fortbesteht, sondern sogar auch der bürgerliche Staat – ohne Bourgeoisie!

Das mag paradox oder einfach als dialektisches Gedankenspiel erscheinen, wie das vielfach dem Marxismus von Leuten zum

Vorwurf gemacht wird, die sich nicht im geringsten die Mühe genommen haben, seinen überaus tiefen Gehalt zu ergründen.

In Wirklichkeit zeigt uns doch das Leben auf Schritt und Tritt, sowohl in der Natur als auch in der Gesellschaft, Überreste des Alten im Neuen. Und Marx hat nicht willkürlich ein Stückchen „bürgerlichen“ Rechts in den Kommunismus hineingebracht, sondern hat das genommen, was wirtschaftlich und politisch in einer *aus dem Schoß* des Kapitalismus hervorgehenden Gesellschaft unvermeidlich ist.

Die Demokratie ist im Befreiungskampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten von gewaltiger Bedeutung. Die Demokratie ist aber durchaus keine unüberschreitbare Grenze, sondern lediglich eine der Etappen auf dem Wege vom Feudalismus zum Kapitalismus und vom Kapitalismus zum Kommunismus.

Demokratie bedeutet Gleichheit. Es ist begreiflich, welche große Bedeutung der Kampf des Proletariats um die Gleichheit und die Losung der Gleichheit haben, wenn man sie richtig, im Sinne der Aufhebung der *Klassen* auffaßt. Aber Demokratie bedeutet nur *formale* Gleichheit. Und sofort nach der Verwirklichung der Gleichheit aller Mitglieder der Gesellschaft *in bezug* auf den Besitz der Produktionsmittel, d. h. der Gleichheit der Arbeit, der Gleichheit des Arbeitslohnes, wird sich vor der Menschheit unvermeidlich die Frage erheben, wie sie von der formalen zur tatsächlichen Gleichheit, d. h. zur Verwirklichung des Satzes „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ weiterschreiten soll. Welche Etappen die Menschheit auf dem Wege zu diesem höheren Ziel durchschreiten wird, welche praktischen Maßnahmen sie hierzu ergreifen wird, wissen wir nicht und können wir nicht wissen. Es ist aber wichtig, daß wir uns darüber klarwerden, wie grenzenlos verlogen die landläufige bürgerliche Vorstellung ist, der Sozialismus sei etwas Totes, Erstarres, ein für allemal Gegebenes, während in Wirklichkeit *erst* mit dem Sozialismus die rasche, wirkliche, wahrhafte Vorwärtsbewegung der Massen auf allen Gebieten des öffentlichen und persönlichen Lebens, zunächst unter Teilnahme der *Mehrheit* der Bevölkerung und später der gesamten Bevölkerung, einsetzen wird.

Die Demokratie ist eine Staatsform, eine der Spielarten des Staates. Folglich ist sie, wie jeder Staat, eine organisierte, systematische Gewaltanwendung gegenüber Menschen. Das ist die eine Seite. Andererseits bedeutet Demokratie aber die for-

male Anerkennung der Gleichheit zwischen den Bürgern, des gleichen Rechtes aller, die Staatsverfassung zu bestimmen und den Staat zu verwalten. Das wiederum hat zur Folge, daß die Demokratie auf einer bestimmten Entwicklungsstufe erstens die dem Kapitalismus gegenüber revolutionäre Klasse, das Proletariat, zusammenschließt und ihr die Möglichkeit gibt, die bürgerliche, und sei es auch eine bürgerlich-republikanische, Staatsmaschine – stehendes Heer, Polizei, Beamtentum – zu zerbrechen, in Scherben zu schlagen, aus der Welt zu schaffen, sie durch eine *demokratischere* Staatsmaschine, aber immerhin noch durch eine Staatsmaschine zu ersetzen, bestehend aus bewaffneten Arbeitermassen, die dazu übergehen, das gesamte Volk zur Beteiligung an der Miliz heranzuziehen.

Hier „schlägt Quantität in Qualität um“: Eine *solche* Stufe des Demokratismus ist mit der Sprengung des Rahmens der bürgerlichen Gesellschaft, mit dem Beginn ihrer sozialistischen Umgestaltung verbunden. Wenn tatsächlich *alle* an der Verwaltung des Staates teilnehmen, dann kann sich der Kapitalismus nicht länger halten. Die Entwicklung des Kapitalismus schafft ihrerseits die *Voraussetzungen* dafür, daß wirklich „alle“ an der Leitung des Staates teilnehmen *können*. Zu diesen Voraussetzungen gehört die allgemeine Schulbildung, die in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern bereits eingeführt ist, ferner die „Schulung und Disziplinierung“ von Millionen Arbeitern durch den umfassenden, komplizierten, vergesellschafteten Apparat der Post, der Eisenbahnen, der Großbetriebe, des Großhandels, des Bankwesens usw. usf.

Unter solchen *ökonomischen* Voraussetzungen ist es durchaus möglich, unverzüglich, von heute auf morgen, dazu überzugehen, die Kapitalisten und Beamten, nachdem sie gestürzt sind, bei der *Kontrolle* über Produktion und Verteilung, bei der *Registrierung* der Arbeit und der Produkte, durch bewaffnete Arbeiter, durch das gesamte bewaffnete Volk zu ersetzen. (Man verwechsle nicht die Frage der Kontrolle und Rechnungsführung mit der Frage des wissenschaftlich ausgebildeten Personals, der Ingenieure, Agronomen u. a.: Diese Herrschaften arbeiten heute und fügen sich den Kapitalisten, sie werden morgen noch besser arbeiten und sich den bewaffneten Arbeitern fügen.)

Rechnungsführung und Kontrolle – das ist das *Wichtigste*, was zum „Ingangsetzen“, zum richtigen Funktionieren der kommunisti-

schen Gesellschaft in ihrer *ersten Phase* erforderlich ist. *Alle* Bürger verwandeln sich hier in entlohnte Angestellte des Staates, den die bewaffneten Arbeiter bilden. *Alle* Bürger werden Angestellte und Arbeiter *eines* das gesamte Volk umfassenden Staats„syndikats“. Es handelt sich nur darum, daß sie alle gleichermaßen arbeiten, das Maß der Arbeit richtig einhalten und gleichermaßen Lohn bekommen. Die Rechnungsführung und Kontrolle darüber ist durch den Kapitalismus bis zum äußersten *vereinfacht*, in außergewöhnlich einfache Operationen verwandelt worden, die zu verrichten jeder des Lesens und Schreibens Kundige imstande ist, er braucht nur zu beaufsichtigen und zu notieren, es genügt, daß er die vier Grundrechnungsarten beherrscht und entsprechende Quittungen ausstellen kann.¹

Wenn die *Mehrheit* des Volkes anfangen wird, selbständig allorts eine solche Rechnungsführung, eine solche Kontrolle über die Kapitalisten (die nunmehr Angestellte geworden sind) und über die Herren Intellektuellen, die kapitalistische Allüren beibehalten haben, auszuüben, dann wird diese Kontrolle eine wirklich universelle, allgemeine, eine wirkliche Volkskontrolle werden, dann wird man sich ihr auf keine Weise entziehen können, wird man sich vor ihr „nirgends retten“ können.

Die gesamte Gesellschaft wird ein Büro und eine Fabrik mit gleicher Arbeit und gleichem Lohn sein.

Aber diese „Fabrik“disziplin, die das siegreiche Proletariat nach dem Sturz der Kapitalisten, nach Beseitigung der Ausbeuter auf die gesamte Gesellschaft erstrecken wird, ist nichts weniger als unser Ideal oder unser Endziel, sie ist nur eine *Stufe*, die notwendig ist zur radikalen Reinigung der Gesellschaft von den Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten der kapitalistischen Ausbeutung, eine Stufe, *um weiter* vorwärtsschreiten zu können.

Von dem Zeitpunkt an, da alle Mitglieder der Gesellschaft oder wenigstens ihre übergroße Mehrheit *selbst* gelernt haben, den Staat zu regieren, selbst die Staatsregierung in ihre Hände genommen haben, die Kontrolle „in Gang gebracht“

¹ Wenn der Staat im wesentlichen Teil seiner Funktionen auf eine solche Rechnungsführung und Kontrolle durch die Arbeiter selbst reduziert wird, hört er auf, ein „politischer Staat“ zu sein, dann „verwandeln sich die öffentlichen Funktionen aus politischen in einfache administrative Funktionen“ (vgl. oben, Kapitel IV, Abschnitt 2, über Engels' Polemik gegen die Anarchisten; siehe dazu ab S. 449 in „Staat und Revolution“, Werke Band 25, A.d.R.)

haben über die verschwindend kleine Minderheit der Kapitalisten, über die Herrchen, die die kapitalistischen Allüren gern bewahren möchten, über die Arbeiter, die durch den Kapitalismus tief demoralisiert worden sind – von diesem Zeitpunkt an beginnt die Notwendigkeit jeglichen Regierens überhaupt zu schwinden. Je vollständiger die Demokratie, um so näher der Zeitpunkt, zu dem sie überflüssig wird. Je demokratischer der „Staat“, der aus bewaffneten Arbeitern besteht und „schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr“ ist, um so rascher beginnt *jeder* Staat abzusterben.

Denn wenn *alle* gelernt haben werden, selbständig die gesellschaftliche Produktion zu leiten, und sie in der Tat leiten werden, wenn sie selbständig die Rechnungsführung und die Kontrolle über Müßiggänger, Herrsensöhnchen, Gauner und ähnliche „Hüter der Traditionen des Kapitalismus“ verwirklichen, dann wird das Umgehen dieser vom ganzen Volk durchgeführten Rechnungsführung und Kontrolle unvermeidlich so ungeheuer schwierig werden, eine so höchst seltene Ausnahme bilden und wahrscheinlich eine so rasche und ernsthafte Bestrafung nach sich ziehen (denn die bewaffneten Arbeiter sind Menschen des praktischen Lebens, keine sentimental Intelligenzler und werden kaum mit sich spaßen lassen), daß die *Notwendigkeit* zur Einhaltung der unkomplizierten Grundregeln für jedes Zusammenleben von Menschen sehr bald zur *Gewohnheit* werden wird.

Dann wird das Tor zum Übergang von der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft zu ihrer höheren Phase und damit auch zum völligen Absterben des Staates weit geöffnet sein.

Anmerkung 1

1 Lenins Schrift „**Staat und Revolution**“ wurde 1917 verfasst und nach der bürgerlichen Februarrevolution in Russland am Vorabend der Oktoberrevolution veröffentlicht, während der Erste Weltkrieg noch andauerte. International gesehen reifte die proletarische Revolution heran, so dass die theoretische Frage nach dem Verhältnis der proletarischen Revolution gegenüber dem Staat unmittelbare, praktische Bedeutung erlangt hatte. In dieser Situation machte es sich Lenin vor allem zur Aufgabe, die durch die Opportunisten der II. Internationale entstellte Lehre von Marx und Engels über den Staat wiederherzustellen. Gleichzeitig entwickelte er in diesem Werk den wissenschaftlichen Kommunismus in den Fragen des Staates im Allgemeinen und der Diktatur des Proletariats im Besonderen weiter. In den zitierten Passagen erläutert Lenin grundlegend, wie der Prozess des Absterbens des Staates im Sozialismus und Kommunismus ablaufen wird und welche Voraussetzungen dafür nötig sind. [Siehe Zitat 33f.]

Marx, Engels, Lenin und Stalin über Grundlagen des Kommunismus

A. Allgemeine Charakteristik des Kommunismus

1) Wissenschaftlicher Kommunismus

„... indem Marx die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft erforschte, erkannte er die Unvermeidlichkeit der Entwicklung vom Kapitalismus zum Kommunismus, und, was die Hauptsache ist, er erbrachte den Beweis dafür allein auf Grund des exaktesten, gründlichsten und tiefsten Studiums dieser kapitalistischen Gesellschaft, dank der völligen Beherrschung alles dessen, was die frühere Wissenschaft zu bieten hatte. Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden war, hat Marx kritisch verarbeitet und nicht einen Punkt unbeachtet gelassen. Alles, was das menschliche Denken hervorgebracht hatte, hat er umgearbeitet, der Kritik unterworfen, an der Arbeiterbewegung überprüft und dann jene Schlußfolgerungen gezogen, die die in den bürgerlichen Rahmen eingezwängten oder an bürgerliche Vorurteile gefesselten Menschen nicht zu ziehen vermochten.“

(Lenin, „Die Aufgaben der Jugendverbände“, 1920, Werke Band 31, S. 276) [siehe Anmerkung 2]

2) Kurze allgemeine Charakteristik

„Eine allgemeine Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft haben Marx, Engels und Lenin in ihren Werken gegeben. Wenn in aller Kürze die Anatomie der kommunistischen Gesellschaft skizziert werden soll, so wird es eine Gesellschaft sein:

a) in der es kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln geben wird;

b) in der es keine Klassen und keine Staatsmacht, sondern Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft geben wird, die sich als

freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst leiten werden;

c) in der die Volkswirtschaft, nach einem Plan organisiert, auf der höchsten Stufe der Technik in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft basieren wird;

d) in der es keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft geben wird,

e) in der man die Produkte nach dem Prinzip der alten französischen Kommunisten verteilen wird ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen‘;

f) in der Kunst und Wissenschaft sich in so günstigen Verhältnissen befinden werden, daß sie in jeder Hinsicht aufblühen werden;

g) in der die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die ‚Großen der Welt‘ anzubiedern, wirklich frei werden wird usw. usw.“

(Stalin, „Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation“, 1927, zitiert nach: „Leninismus“ Heft 4, Moskau 1936, S. 111/112, siehe auch: Werke Band 10, S.116/117) [siehe Anmerkung 3]

3) Zum Unterschied von Sozialismus und Kommunismus

„Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eignen Grundlage *entwickelt* hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft *hervorgeht*, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt. Demgemäß erhält der einzelne Produzent – nach den Abzügen – exakt zurück, was er ihr gibt. Was er ihr gegeben hat, ist sein individuelles Arbeitsquantum. Z. B. der gesellschaftliche Arbeitstag besteht aus der Summe der individuellen Arbeitsstunden. Die individuelle Arbeitszeit des einzelnen Produzenten ist der von ihm gelieferte Teil des gesellschaftlichen Arbeitstags, sein Anteil daran. Er erhält von der Gesellschaft einen Schein, daß er soundso viel Arbeit geliefert (nach Abzug seiner Arbeit für die gemeinschaftlichen Fonds), und zieht mit diesem Schein aus dem gesellschaftlichen Vorrat von Konsumtionsmitteln soviel heraus, als gleich viel Arbeit kostet. Dasselbe Quantum Arbeit, das er der Gesellschaft in einer Form gegeben hat, erhält er in der andern zurück.

Es herrscht hier offenbar dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt, soweit er Austausch Gleichwertiger ist. Inhalt und Form sind verändert, weil unter den veränderten Umständen niemand etwas geben kann außer seiner Arbeit und weil andererseits nichts in das Eigentum der einzelnen übergehen kann außer individuellen Konsumtionsmitteln. Was aber die Verteilung der letzteren unter die einzelnen Produzenten betrifft, herrscht dasselbe Prinzip wie beim Austausch von Warenäquivalenten, es wird gleich viel Arbeit in einer Form gegen gleich viel Arbeit in einer andern ausgetauscht.

Das *gleiche* Recht ist hier daher immer noch – dem Prinzip nach – das *bürgerliche Recht*, obgleich Prinzip und Praxis sich nicht mehr in den Haaren liegen, während der Austausch von Äquivalenten beim Warenaustausch nur *im Durchschnitt*, nicht für den einzelnen Fall existiert.

Trotz dieses Fortschritts ist dieses *gleiche* Recht stets noch mit einer bürgerlichen Schranke behaftet. Das Recht der Produzenten ist ihren Arbeitslieferungen *proportionell*, die Gleichheit besteht darin, daß an *gleichem Maßstab*, der Arbeit, gemessen wird. Der eine ist aber physisch oder geistig dem andern überlegen, liefert also in derselben Zeit mehr Arbeit oder kann während mehr Zeit arbeiten; und die Arbeit, um als Maß zu dienen, muß der Ausdehnung oder der Intensität nach bestimmt werden, sonst hörte sie auf, Maßstab zu sein. Dies *gleiche* Recht ist ungleiches Recht für ungleiche Arbeit. Es erkennt keine Klassenunterschiede an, weil jeder nur Arbeiter ist wie der andre; aber es erkennt stillschweigend die ungleiche individuelle Begabung und daher Leistungsfähigkeit der Arbeiter als natürliche Privilegien an. *Es ist daher ein Recht der Ungleichheit, seinem Inhalt nach, wie alles Recht.* Das Recht kann seiner Natur nach nur in Anwendung von gleichem Maßstab bestehn; aber die ungleichen Individuen (und sie wären nicht verschiedene Individuen, wenn sie nicht ungleiche wären) sind nur an gleichem Maßstab meßbar, soweit man sie unter einen gleichen Gesichtspunkt bringt, sie nur von einer *bestimmten* Seite faßt, z.B. im gegebenen Fall sie *nur als* Arbeiter betrachtet und weiter nichts in ihnen sieht, von allem andern absieht. Ferner: Ein Arbeiter ist verheiratet, der andre nicht; einer hat mehr Kinder als der andre etc. etc. Bei gleicher Arbeitsleistung und daher gleichem Anteil an dem gesellschaftlichen Konsumtionsfonds erhält also der eine faktisch mehr als der andre, ist der eine reicher als der andre etc. Um

alle diese Mißstände zu vermeiden, müßte das Recht, statt gleich, vielmehr ungleich sein.

Aber diese Mißstände sind unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist. Das Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft.

In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

(Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, Werke Band 19, S. 20/21) [siehe Anmerkung 4]

4) Grundlegende Vorbedingungen für den Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus

„Um den wirklichen Übergang zum Kommunismus vorzubereiten, nicht aber den Übergang zu deklarieren, müssen mindestens drei grundlegende Vorbedingungen erfüllt werden.

Erstens ist es notwendig, nicht eine mystische ‚rationelle Organisation‘ der Produktivkräfte, sondern das ununterbrochene Wachstum der gesamten gesellschaftlichen Produktion bei vorwiegender Steigerung der Produktion von Produktionsmitteln stetig zu gewährleisten. Die vorwiegende Steigerung der Produktion von Produktionsmitteln ist nicht nur deshalb notwendig, weil durch sie sowohl die Produktionsmittel produzierenden Betriebe als auch die Betriebe aller anderen Zweige der Volkswirtschaft mit Ausrüstungen versorgt werden müssen, sondern auch deshalb, weil ohne sie eine erweiterte Reproduktion überhaupt unmöglich ist.

Zweitens ist es notwendig, das kollektivwirtschaftliche Eigentum vermittels allmählicher, den Kollektivwirtschaften und folglich der gesamten Gesellschaft zum Vorteil gereichender Übergänge auf

das Niveau des allgemeinen Volkseigentums zu heben und die Warenzirkulation ebenfalls vermittels allmählicher Übergänge durch ein System des Produktaustauschs zu ersetzen, damit die Zentralgewalt oder irgendein anderes gesellschaftlich-ökonomisches Zentrum die Gesamterzeugung der gesellschaftlichen Produktion im Interesse der Gesellschaft zu erfassen vermag.

Genosse Jaroschenko irrt sich, wenn er behauptet, im Sozialismus gebe es keinerlei Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften der Gesellschaft. Natürlich durchlaufen unsere gegenwärtigen Produktionsverhältnisse eine Periode, in der sie sich in völliger Übereinstimmung mit dem Wachstum der Produktivkräfte befinden und diese mit Riesenschritten vorwärtsbringen. Es wäre aber falsch, wollte man sich damit zufriedengeben und annehmen, daß es keinerlei Widersprüche zwischen unseren Produktivkräften und Produktionsverhältnissen gebe. Widersprüche gibt es zweifellos und wird es zweifellos geben, da die Entwicklung der Produktionsverhältnisse hinter der Entwicklung der Produktivkräfte zurückbleibt und zurückbleiben wird. Bei einer richtigen Politik der leitenden Organe können sich diese Widersprüche nicht in einen Gegensatz verwandeln, und es kann hier nicht zu einem Konflikt zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften der Gesellschaft kommen. Anders liegen die Dinge, wenn wir eine falsche Politik durchführen, etwa wie sie Genosse Jaroschenko empfiehlt. In dem Falle wird ein Konflikt unvermeidlich, und unsere Produktionsverhältnisse können zu einem schwerwiegenden Hemmschuh für die weitere Entwicklung der Produktivkräfte werden.

Daher ist es die Aufgabe der leitenden Organe, die heranwachsenden Widersprüche rechtzeitig zu erkennen und durch Anpassung der Produktionsverhältnisse an das Wachstum der Produktivkräfte rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer Überwindung zu treffen. Dies gilt vor allem für solche ökonomischen Erscheinungen wie das kollektivwirtschaftliche Gruppeneigentum und die Warenzirkulation. Natürlich werden diese Erscheinungen gegenwärtig von uns mit Erfolg zur Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft benutzt, und sie bringen unserer Gesellschaft unbestreitbaren Nutzen. Zweifellos werden sie uns auch in nächster Zukunft Nutzen bringen. Es wäre aber unverzeihliche Blindheit, wollte man nicht sehen, daß diese Erscheinungen gleichzeitig auch schon beginnen, die gewaltige Entwicklung unserer Produktivkräfte zu hemmen, da

sie Hindernisse für die vollständige Erfassung der gesamten Volkswirtschaft, besonders der Landwirtschaft, durch die staatliche Planung schaffen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Erscheinungen je länger, je mehr das weitere Wachstum der Produktivkräfte unseres Landes hemmen werden. Folglich besteht die Aufgabe darin, diese Widersprüche zu beseitigen durch allmähliche Umwandlung des kollektivwirtschaftlichen Eigentums in allgemeines Volkseigentum und durch – gleichfalls allmähliche – Einführung des Produktaustauschs an Stelle der Warenzirkulation.

Drittens ist es notwendig, ein kulturelles Wachstum der Gesellschaft zu erreichen, das allen Mitgliedern der Gesellschaft eine allseitige Entwicklung ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten gewährleistet, damit die Mitglieder der Gesellschaft die Möglichkeit erhalten, ausreichende Bildung zu erwerben, um aktiv an der gesellschaftlichen Entwicklung mitzuwirken, damit sie die Möglichkeit erhalten, ihren Beruf frei zu wählen und nicht infolge der bestehenden Arbeitsteilung Zeit ihres Lebens an irgendeinen Beruf gefesselt sind.

Was ist dazu erforderlich?

Es wäre falsch, wollte man glauben, ein so bedeutsames kulturelles Wachstum der Mitglieder der Gesellschaft könne ohne ernste Veränderungen in der gegenwärtigen Lage der Arbeit erreicht werden. Dazu ist es vor allem notwendig, den Arbeitstag mindestens bis auf sechs und später bis auf fünf Stunden zu verkürzen. Das ist notwendig, damit die Mitglieder der Gesellschaft genügend freie Zeit erhalten, um eine allseitige Bildung zu erwerben. Dazu ist es ferner notwendig, den allgemeinen obligatorischen polytechnischen Unterricht einzuführen, damit die Mitglieder der Gesellschaft die Möglichkeit erhalten, ihren Beruf frei zu wählen, und nicht Zeit ihres Lebens an irgendeinen Beruf gefesselt sind. Dazu ist weiter notwendig, die Wohnungsverhältnisse grundlegend zu verbessern und den Reallohn der Arbeiter und Angestellten mindestens um das Doppelte, wenn nicht mehr, zu erhöhen, sowohl durch direkte Erhöhung des Geldlohnes als auch besonders durch eine weitere systematische Senkung der Preise für Massenbedarfsgüter.

Das sind die Grundbedingungen für die Vorbereitung des Übergangs zum Kommunismus.

Erst nach Erfüllung *aller* dieser Vorbedingungen in ihrer Gesamtheit wird man hoffen können, daß die Arbeit in den Augen der Mitglieder der Gesellschaft aus einer Bürde ‚das erste Lebensbedürfnis‘ wird (Marx), daß die ‚Arbeit ... aus einer Last eine Lust wird‘ (Engels), daß das gesellschaftliche Eigentum von allen Mitgliedern der Gesellschaft als unerschütterliche und unantastbare Grundlage der Existenz der Gesellschaft angesehen wird.

Erst nach Erfüllung *aller* dieser Vorbedingungen in ihrer Gesamtheit wird man von der sozialistischen Formel ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung‘ zur kommunistischen Formel ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen‘ übergehen können.

Das wird ein grundlegender Übergang von einer Ökonomik, der Ökonomik des Sozialismus, zu einer anderen, höheren Ökonomik, der Ökonomik des Kommunismus, sein.

Wie man sieht, ist der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus nicht so einfach, wie sich Genosse Jaroschenko das einbildet.

Wer dieses ganze komplizierte und vielgestaltige Werk, das bedeutsame ökonomische Veränderungen erfordert, auf eine ‚rationelle Organisation der Produktivkräfte‘ zu reduzieren versucht, wie Genosse Jaroschenko das tut – der unterschiebt dem Marxismus Bogdanow-Anschauungen.“

(Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 1952, Werke Band 15, S. 316-319) [siehe Anmerkung 5]



Marx, Engels, Lenin und Stalin:

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

Im ersten Teil des Buches werden antikommunistische Verleumdungen zurückgewiesen, die das Ziel des Kommunismus als bloße Utopie verleugnen, die nie zu erreichen ist. Es wird erklärt, daß Kommunismus für die Ausgebeuteten und Unterdrückten leicht zu begreifen, logisch und vernünftig ist, daß Zielklarheit über die kommunistische Gesellschaft heute unerlässlicher denn je ist, weil sie die nötige Kraft und Ausdauer für den Kampf gegen den Klassenfeind gibt. Denn der Feind ist noch stark und muss erst besiegt und niedergeworfen werden, denn der Kommunismus ist »das Einfache, das schwer zu machen ist«.

Der zweite Teil besteht aus kommentierten Auszügen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin über grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft.

Das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf für den Kommunismus, im Kampf für den Aufbau der Kommunistischen Partei anzuregen und zu unterstützen – das ist ein Ziel dieses Buches.

96 Seiten, Offenbach 2003, 8 Euro

ISBN 3-932636-67-8

Bisher erschienen:

- Heft 1: Manifest der Kommunistischen Partei**, 44 Seiten, ISBN 3-86589-006-7
- Heft 2: Warum die revisionistische Theorie vom friedlichen Weg zum Sozialismus grundfalsch ist – Zur „Polemik“: Die revisionistische Linie des 20. Parteitages der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)**, 44 Seiten, ISBN 3-86589-007-5
- Heft 3: Über den bewaffneten Aufstand gegen die nazi-faschistischen Besatzer, Neapel, September 1943**, 36 Seiten, ISBN 3-86589-009-1
- Heft 4: Über den bewaffneten Aufstand gegen die nazi-faschistischen Besatzer, Prag, Mai 1945**, 24 Seiten, ISBN 3-86589-010-5
- Heft 5: Über den bewaffneten Aufstand gegen die nazi-faschistischen Besatzer, Paris, August 1944**, 32 Seiten, ISBN 3-86589-011-3
- Heft 6: Der revisionistische XX. Parteitag der KPdSU 1956 – Entscheidender ideologischer Wendepunkt zur Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und zur imperialistischen Konterrevolution**, 36 Seiten, ISBN 3-86589-013-X
- Heft 7: Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft**, 36 Seiten, ISBN 3-86589-014-8
- Heft 8: Karl Marx: Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, W. I. Lenin: Die Lehren des Moskauer Aufstandes**, 44 Seiten, ISBN 3-86589-015-6
- Heft 9: Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und die revolutionäre KPD (1918)**, 56 Seiten, ISBN 3-86589-016-4
- Heft 10: Der Aufruf des ZK der KPD vom 11. Juni 1945 mit einer kritischen Einschätzung**, ca. 36 Seiten, ISBN 3-86589-017-2